

imstande ist, tüchtige Wesen zu erzeugen, und wenn auch dadurch diese Volksmasse nicht unfruchtbar wird, so bilden doch die davon erzeugten Unglücklichen ein entartetes Geschlecht, das zu den bürgerlichen Gewerben so wenig taugt wie zum Soldatendienste, das zuletzt eine Bürde für die bürgerliche Gesellschaft wird. Wie viele Ammen, wie viele tugendhafte Gattinnen und Kinder an der Brust werden alle Jahre grausam von ihr ergriffen!

Die Vergleichung zwischen den Verwüstungen infolge großer Pest und denen, welche die Syphilis ununterbrochen anrichtet, tut mit wenigen Worten dar, daß die Regierungen kaum mit Recht bis in die letzten Zeiten vor den Übeln solcher Art die Augen schlossen, daß bei ihren Beschlüssen über das, was für die öffentliche Gesundheit geschah, immer die Weisheit und Wissenschaft den Vorsitz führten.

Mit großen Kosten hat man Lazarette gebaut, in allen Häfen einen Gesundheitsdienst organisiert. Einer strengen Quarantaine unterwirft man Menschen und Waren, damit sie nicht etwa fremde Krankheiten einführen. Nichts ist lobenswerter als die Gründe, welche diese Maßregeln anordneten. Sie haben den Beifall aller Völker geerntet, und selbst jetzt noch, wo sie in sehr roher Art angegriffen wurden, finden sie doch noch Verteidiger, sowohl im Volke wie in den höheren Ständen, sowie namentlich unter den Gelehrten.

Seit länger als einem Jahrhundert sind alle Jahre für die Pest, die Konstantinopel nicht entvölkert hat, wo sie doch alle Jahre herrscht und für das gelbe Fieber Millionen ausgegeben worden, obschon dieses die wunderbare Zunahme der Bevölkerung Amerikas keineswegs verhinderte; dagegen gab man nichts her, um die schrecklichste Pest, welche seit 300 Jahren unter uns herrscht, zu vertilgen oder ihre Fortschritte zu hemmen. Wie soll man das begreifen! Wie sehr werden unsere Kinder einst darüber staunen und sich eine solche Verirrung gar nicht erklären können!

Es ist endlich die Zeit da, die Mißgriffe unserer Väter zu verbessern und die Winke zu benutzen, welche uns durch die Umstände gegeben wurden. Wir müssen einen Weg zur Verbesserung einschlagen und mit der Fackel der Erfahrung wandeln, das Gute, was bereits geschah, dartun, aber auch sagen, was noch zu tun übrig ist.

Die erste und unerläßlichste Bedingung, um die Verheerungen